Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

Band: 5 (1849-1850)

Heft: 2

Artikel: Briefe an eine Mutter [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an eine Mutter.

(Fortsetzung.)

14.

Meine Liebe!

Du sindest es sonderbar, daß ich die erste Erziehung des Kindes so zu sagen abgeschlossen, ohne dabei seiner Feheler zu achten, und du verlangst, daß ich mich über dieses Heer "böser Dämonen" recht auslasse. Ja du weisest mich auch gerade auf einen hin, der noch sieben andere mit sich führen soll: auf den Eigensinn, mit Widersetzlichkeit, Trop, Erzwingerei u. s. f. Wie sollen sie ausgetrieben werden? fragst du. Laß uns zuerst ihren Einzug belauschen.

Du felber meine Gute, bift nicht eigenstunig; aber es ware eine leichte Sache es ein bischen zu werden z. B. in Dingen, wo man beinen eigenen Sinn nicht gelten laffen wollte, wo man unverständig und ungerecht in deine eigen= thümliche Natur und deine eigenthümlichen Rechte eingreifen Ja was fage ich von bir? Wenn es jemanden in Sinn fommen follte, die Alefte der Pappel abwärts zu ge= wöhnen, wie die der Trauerweide, so würden sie eigensinnig widerstreben und eher brechen als abwärts wachsen wollen. Dein Vater hat ein frommes Pferd. Aber als einmal in seiner Abwesenheit der unerfahrne G. sich herausnahm es reiten und leiten zu wollen, da wurde es plöglich föpfisch und es hatte ihm eher 11 mal Hals und Bein gebrochen, als auf 10 Beitschen= und Sporenhiebe nur einmal gefolgt. Und der ruhige Fluß, dem etwas in Weg tritt? Er Die Erzieherin. 1849. 26 Seft. 4

braust auf. Und den Ball, welchen dein Kind an die Wand wirft, schlägt die Wand ihm zurück.

So verschieden nun auch die Natur des Kindes von der dieser Dinge, darin kommen sie alle überein: jede macht Opposition, wo man ihr entgegentritt. Im Kinde nennst du sie Eigenstun, Widersetlichkeit, Trop u. s. f. — In ihrer ersten Entstehung aber ist das Alles nur natürliche Reaktion gegen Alles, was der ursprünglichen und an= oder ausgebildeten Natur entgegen ist.

Die ursprüngliche Natur verlangt angemessene Ersüllung ihrer Urvermögen, d. h. Speise und Trank, Lust und Licht, Spiel und Beschäftigung. Die Natur verlangt aber solche Besriedigung ganz nach ihrem Bedürsniß und nicht nach deiner Bequemlichseit oder Laune. Haltest du das Kind im Dunkeln, in der Stube, wenn es nach Licht und Lust verslangt, so wird es "eigenstnnig" schreien. Ist es ihm langweilig, d. h. werden seine freien Urvermögen nicht durch irgend eine Beschäftigung oder Unterhaltung gehörig erfüllt, so wird es wieder so lange schreien oder sonst ungeberdig thun, dis es müde oder wenigstens besriedigt ist, dis seine Urvermögen jene Ersüllung erhalten haben.

Es braucht nicht gerade ein Zuwenig, auch ein Zuviel muß Reaktion hervorrufen. Wenn z. B. das Kind effen, trinken, etwas sehen, hören, irgend etwas thun soll, da es doch nicht mehr mag, d. h. wenn seine Urvermögen schon erfüllt sind, so wird es sich ebenfalls eigensinnig dagegen sträuben.

Aber nebst diesem Zuwenig und Zuviel wird im Kinde das Widerstreben noch durch allerlei ihm Unangemessenes hervorgerusen. 3. B. das Kind bewegt sich gern; aber nach seiner Natur, seinem Bedürsnisse. Verlangst du nun Bewesqungen, die außer seiner Natur liegen, etwa bei gewissen Kindern, Verneigungen, Händchengeben zc., so bildet sich eine Spur, ein Ansatz zu Widerstreben. Besonders leicht bils den sich solche Spuren, wenn du das Kind im freien Spiel

seiner Seele störst. 3. B. wenn das Kind im Spiel seiner Händchen, in wonnigem Lallen, ins Unschauen eines Holzes, eines Thierchens 2c. selig vertieft ist, oder auch in einem Gesprach mit folden oder in einem Selbstgesprach, oder in der Raad nach einer Rugel oder eines Thierleins, oder wo es mit so was handthiert und regiert — also wo es in einer Conzentration ift, wie sie nur wenig Erwachsene haben können — da wird es gerufen, ober weggetragen, um sich wa= schen und fleiden zu lassen oder weil jemand kommt, dem es das Händchen geben oder gar ein Verschen auffagen soll oder wo die schwellende Kraft des frischen Lebens aufjauchzt in Schrei und Stoß und wildem Treiben und man sich diefem Strom unverftandig entgegenstellt, mit "Still"! und "Ruhig"! und Schelten und Strafen, da muß ja Reaftion eintreten. Ja, wenn man daneben und weiter sieht, wie oft man dem Kinde etwas anbildet, dann es wieder zerftört, ihm etwas gibt und sobald es ihm Bedürfniß ist, wieder zu nehmen sucht, so kann man fast nicht begreifen, daß es noch andere Röpfe als Tropföpfe in der Welt gibt.

Denn neben der ursprünglichen Natur macht sich natürlich auch die an= und aufgebildete geltend. Die Kinder find darin fast wie andere Leute. In Bezug auf Besit finden sie zwischen ihrem historischen und dem Naturrecht keinen praktischen Unterschied. Wenn nun so ein Kind auf die Welt fommt und ein wenig schreit, oft blos weil es eben nichts anderes zu thun weiß, so steckt man ihm etwas in den Mund oder trägt es herum oder schüttelt es sonft. wird das wieder wegerfannt. Was ist nun natürlicher, als daß es sich gegen diese Entziehung sträubt und wenn es mit Sträuben und Schreien wieder etwas erhaltet, was ift denn natürlicher, als daß es eben jedesmal schreit, bis es hat, was es wollte? Ober früher wurde das Kind gefragt: Möchtest du das und das thun? das und das haben? Willst du dieses oder jenes Röcklein anziehen? — Jest berricht man ihm zu: "Nimm das!" "Thu das!" "Zieh heute dein dunfles Röckli an!" — Was meinst du von solchem?

Ober fleinen Kindern steht Alles wohl an. Gie machen Grimaffen, sie gebärden sich einfältig, — man lacht dazu. Man findet es drollig, gescheidt, halt allerliebst, wenn fleine Kinder befehlen und Andern Berweise geben. Später wird dieses Betragen läftig und nun wird dem Kinde auf einmal untersagt, was es früher mit Glorie thun konnte. Kast alle fleinen Kinder werden gewöhnt sich als den Mittelpunkt der Welt anzusehen und Alle und Alles Andere nur wie ihretwegen Das geht denn bis den Ausfluffen dieser Selbstherrlichkeit jemand in Weg tritt, und wenn nun der gehemmte Luftstrom aufbrausend den Damm zu überwältigen sucht, da wird der Trop der menschlichen Natur beflagt! Und wenn dasselbe Rind, das man immer fragt: Wie ift bir? — Was mochtest du? — Was sagst du zu diesem und jenem? 2c. 2c. wenn dasselbe Kind, das man schwächlich hätschelt, in sein eigenes fleines 3ch einbaut, daneben bann wieder burch Geund Verbieten, durch Mäckeleien u. f. f. turmentirt wird, dann ift bes Grämens über die wiedrige, eigenfinnige Natur des Kindes fein Ende. Aber, fagst du, das Kind tropt doch auch etwa bei Anlässen, die vorher noch gar nicht vor= gefommen find, foll benn auch an diesem Trope die Erziehung schuld fein?

Wenn einmal das Kind seine Kraft gegen die seiner Erzieher gemessen und diese nicht einer ehrnen Mauer gleich, ganz unangreisbar ihm gegenüber stand, so wird es immer und immer wieder sich ihr gegenüber stellen. Jeder andere Widerstand wird es nur zum Trope reizen; der größte am meisten. So wird es denn allerdings oft bei Anlässen tropen, an denen die Erziehung nicht unmittelbar schuld ist.

Schau überall hin: wo das ruhige Gleichgewicht gestört wird, da verbreitet sich der Aufruhr auch über das Nah-

liegende, und der Sauerteig durchsäuert die ganze Masse, in die er geworfen wird. So wird auch gleich dem Trope, der stillere Eigensinn sich nach und nach auf Punkte erstrecken, die nicht unmittelbar von Unverstand oder Ungerechtigkeit getroffen und gehemmt worden sind.

Die Erziehung könnte aber nicht nur Eigensinn, Troß u. f. verhüten, sie kann sie auch bestegen. Wenn du an keine Vergleichung denken willst, so frage ich: was ist sonst auch eigensinniger und troßiger als ein wildes Thier? du kannst ihm rusen, so lang du willst, es kommt nicht, wenn es nicht dich oder sonst etwas zerreißen will. Und doch war hier in Zürich öffentlich zu sehen, daß auch Tiger und Hyänen willig "folgen" und gegen ihren Meister keine Spur von Eigensinn und Troß zeigten. Das geht weit, dachte ich, und hatte wieder ein Beispiel mehr zu dem Satze: Die Natur hört auf uns, aber nur so weit wir zuerst auf sie gehört haben und sie unsere Neberlegensheit mit unbedingter Gewalt fühlen zu lassen vermögen.

So dein Kind. Drum studiere seine Natur und erhebe die deine zu der geistigen Höhe (das Sittlich = Religiöse sind Hauptbestandtheile derselben), die dem Firmamente gleich über dem Kinde steht.

Du wirst dann das Kind nicht auf deinem sondern auf seinem Standpunkt ergreifen; du wirst es dann nie zu nehmen suchen, da wo es gar nicht ist; sondern wo es wirklich ist, da fassest du es und suchst es von früh, früh an und stätig dahin zu ziehen, wo es spät einmal ankommen soll.

Um den Dämonen des Eigenstinns und Tropes den Eingang zu wehren oder die früher eingezogenen zu vertreiben, sollte das Kind sehr einfach erzogen, die Aufmerksamkeit nie auf sein Ich, sondern fromm auf seine Umgebung gerichtet und immer das Naturgemäße deiner Anordnungen und immer das Unwiderstehliche, Unnahbare deiner Kraft und Gewalt fühlen.